



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Schiltacher im 19. Jahrhundert – was die Familienbücher alles verraten**

Von Andreas Morgenstern

1808 führt die evangelische Gemeinde Schiltach Familienbücher zur Erfassung ihrer Gemeindeglieder ein. Heute liegen die Bücher als Leihgabe im Stadtarchiv und sind gemeinsam mit den anderen Kirchenbüchern eine wertvolle Quelle zur Erforschung der im 19. Jahrhundert geborenen Schiltacher, wie eine Auswertung zeigt. 4822 Datensätze zu Einzelpersonen konnten so angelegt werden und bieten ein Panorama der (evangelischen) Schiltacher.

Einige Resultate: Vielleicht suchen Sie noch einen Namen für Ihr Kind? Ein paar historische Vorschläge: Maria/Marie war „der“ Klassiker. Allein in den 1840er-Jahren wurden 89 Kinder nach der Mutter Jesu benannt. Anna, Elisabeth und Katharina folgen auf den Plätzen. Alles Namen, die auch heute noch Anhänger finden. Unter den insgesamt vergebenen 85 Mädchennamen – eine auffallend geringe Zahl für mehr als 2000 Geborene, wobei Namenspaare wie Anna/Anne oder Maria/Marie als ein Name gezählt wurden, auch weil bei ein und derselben Person die Schreibweise schon einmal wechselte – gab es auch Einzelnamen. So wurden nur eine Adolphine und eine Chlothilde geboren, da fanden die Eltern einen besonderen Namen. Mancher Name kam auch erst in Mode. Wilhelmine erreichte mit 21 Benennungen in den Neunzigern ihren Höhepunkt – vielleicht unter dem Einfluss des sich als modern präsentierenden jungen Kaisers Wilhelm II.

Für Jungen finden sich sogar nur 81 Namen. Dominierend: Johann(es), der Name des biblischen Täufers. Da aber die Kinder beinahe immer mehrere Vornamen erhielten, ist meist nicht mehr nachvollziehbar, wann Johann Rufname war. Von Platz 1 verdrängt wird er erst in den 1890ern, jetzt ist überhaupt die Namenszahl pro Kind geringer. Der schon lang beliebte Friedrich erklimmt die Spitze, gefolgt vom Aufsteiger Carl. Auch hier Einzelnamenvergaben: Besonderheiten wie Traugott erklären sich aus ihrer Ausgefallenheit, während man bei Maximilian überrascht ist. Aber das ist ein Name in eher katholischen Regionen.

Die meisten Kinder in einem Jahr werden 1845 geboren: 71. Überhaupt ist die Zahl der Geburten zur Jahrhundertmitte am höchsten. Aber auch Notzeiten deuten sich an: 1817/18, Schlechtwetter-Hungerjahre, kommen in den zwei Jahren nur 38 und 34 Kinder zur Welt. Den schlimmen Wert der höchsten Sterblichkeit von Kindern, die kein Silvesterfest erleben, wird 1865 mit 38 Prozent erreicht. Nachhaltig sinkt die Kleinkindersterblichkeit im ganzen Jahrhundert nicht. Selbst in den 1890er-Jahren stirbt noch in drei Jahren jedes fünfte Kind. Immer sogar noch etwas höher liegt die Sterblichkeitsquote bei unehelich Geborenen, zumindest wenn kein Vater benannt wird. Dagegen sind mit 96 Jahren das längste Leben der jüngsten Tochter des ehemaligen Bürgermeisters Adolph Christoph Trautwein, Friederike (geb. 1864), sowie dem USA-Auswanderer Ludwig Christian Schlick (geb. 1832) vergönnt. Letzterer ist eines der Beispiele, für die solche Daten auch nach dem Fortzug erhalten sind.

Interessant ist auch, dass die Zahl der Kinder pro Familie über das Jahrhundert stabil blieb. Während die 1805 Geborenen im Durchschnitt fünf Geschwister hatten, wird 1885 mit acht Geschwistern der Höchstwert erreicht. Patchworkfamilien, d.h. Geschwister mit unterschiedlichen Elternteilen, prägten die sozialen Strukturen mit. Bis 1830 erreicht ihre Zahl fast durchgehend über ein Viertel aller Familien, doch auch später sind sie mit 12 bis 25 Prozent ein Massenphänomen.

Woran lag das? Zwar liegt die Lebenserwartung bei etwa 50 Jahren, doch vor allem Frauen, die neben dem harten Alltag noch zahlreiche Geburten überstehen müssen, sterben oft früher. Im Todesfall erfolgt meist rasch eine Wiederverheiratung des überlebenden Ehepartners. Aus der Beziehung erwachsen neue (Halb-)Geschwister. Den längsten Familieneintrag bieten die drei Ehen des Johann Martin Bühler (1836-1916). Seine erste Frau Christina Schwenk stirbt bereits mit 29 Jahren und auch die beiden gemeinsamen Söhne sterben als Kleinkinder. Bühler zeugt noch 16 weitere Kinder, von den vier früh versterben. Die beiden Jüngsten „fallen“ im Ersten Weltkrieg. Zwischen den Geburten der 18 Kinder liegen 32 Jahre.

Zahl der Kinder	Wife	Wedding	Children
1	Christina Schwenk	1866	2
2	Josephine Martini	1863	4
3	Jakob Schwenk	29 October 1865	12
4	Christine	22 May 1867	1
5	Christine	14 May 1868	1
6	Josephine Georg	20 June 1869	1
7	Josephine	16 April 1874	1
8	Anna Maria	24 March 1875	1
9	Josephine Georg	25 February 1877	1
10	Jakob Friedrich	6 June 1878	1
11	Christine Schwenk	18 March 1879	1
12	Maria Magdalena	27 April 1881	1
13	Margaretha	27 April 1883	1
14	Christine	16 April 1885	1
15	Josephine	21 April 1886	1
16	Christine	21 April 1889	1
17	Josephine	21 April 1891	1
18	Margaretha	22 June 1893	1

Eintrag zur Familie von Johann Martin Bühler mit drei Ehefrauen und 18 Kindern (StA Schiltach).

Die Bücher verraten noch mehr. Die jüngste verzeichnete Braut ist Maria Christina Sophia Baumann. Die Gerberstochter heiratet 1848 den Kinzigtaler Hirschwirt Johannes Heinzelmann. Sie ist da noch keine 16 Jahre alt. Neun Kinder werden ihnen geboren und alle erreichen das Erwachsenenalter. Die älteste (evangelische) Braut ist dagegen Christina Katharina Faist. Sie wird mit 61 Jahren die zweite Ehefrau des Abraham Wolber. Die meisten Menschen heiraten aber im Alter von 25 bis 30 Jahren. Jedoch ist nur für ein Drittel der Personen eine Heirat verzeichnet. Gerade bei Wegzügen erklärt sich der fehlende Eintrag. Allerdings ist Ehelosigkeit überhaupt keine Seltenheit, ist die Chance auf eine Hochzeit doch auch von der sozialen Stellung abhängig.

Die Familienbücher der evangelischen Kirchengemeinde im Stadtarchiv: Eine Fundgrube zum einstigen Leben in Schiltach.



*Die Kinder der Schiltacher Klasse von Lehrer Wilhelm Baumann wurden 1884/85 geboren (StA Schiltach).*

*Dieser Bericht erschien erstmals am 17. September 2019 im „Schwarzwälder Bote“, dazu im „Amtlichen Nachrichtenblatt Schiltach/Schenkenzell“ sowie am 05. November 2019 im „Offenburger Tageblatt“*